

Tag des Apostels Andreas – 30.11.2010 - Joh 1,35-42 - Oberursel – Armin Wenz

*Am nächsten Tag stand Johannes abermals da und zwei seiner Jünger; und als er Jesus vorübergehen sah, sprach er: Siehe, das ist Gottes Lamm! Und die zwei Jünger hörten ihn reden und folgten Jesus nach. Jesus aber wandte sich um und sah sie nachfolgen, und sprach zu ihnen: Was sucht ihr? Sie aber sprachen zu ihm: Rabbi - das heißt übersetzt: Meister -, wo ist deine Herberge? Er sprach zu ihnen: Kommt und seht! Sie kamen und sahen's und blieben diesen Tag bei ihm. Es war aber um die zehnte Stunde. Einer von den zweien, die Johannes gehört hatten und Jesus nachgefolgt waren, war Andreas, der Bruder des Simon Petrus. Der findet zuerst seinen Bruder Simon und spricht zu ihm: Wir haben den Messias gefunden, das heißt übersetzt: der Gesalbte. Und er führte ihn zu Jesus. Als Jesus ihn sah, sprach er: Du bist Simon, der Sohn des Johannes; du sollst Kephas heißen, das heißt übersetzt: Fels.*

Liebe Gemeinde!

*Was sucht ihr?* Diese Frage ist im Johannesevangelium das erste Wort, das Jesus spricht. Ein Ausleger unseres Wortes schreibt dazu: Dies „ist die erste von den 44 Fragen, welche JESUS im Johannesevangelium stellt. Diese Fragen spielen eine eigene, eine eigenartige, eine einzigartige Rolle: sie sind Fragen eines Wissenden, welcher nicht nötig hat zu fragen, denn *er wußte alles, was im Menschen war* (Joh. 2,25); sondern dieser Frager fragt, um den Gefragten auf etwas hinzulenken, was er noch nicht weiß und noch nicht wissen kann; ER fragt, ihn hinauszulenken über seine Grenzen. ER fragt nicht, um etwas zu ergründen, sondern um einen Grund zu legen ...“ (W. Schmidt, 49)

Mit dem Andreastag, der mal kurz vor, mal kurz nach dem 1. Advent liegt, beginnt in gewisser Weise das neue Kirchenjahr. Und so werden auch wir zu Beginn dieses neuen Kirchenjahres 2010/2011 gefragt: „Was sucht ihr?“ Daß wir uns hier mit gemeint sein sollen, geht vielfältig aus unserm Abschnitt hervor. Denn auch wir hören den Ruf Johannes des Täufers, sehen seinen überlangen Zeigefinger, mit dem er auf Christus weist mit den Worten: *Siehe, das ist Gottes Lamm!*

Auch wir sind diesem Ruf gefolgt, sonst wären wir nicht hier. Auch von uns gilt, was von den beiden Johannes-Jüngern hier gesagt wird: *Jesus aber wandte sich um und sah sie nachfolgen.* Als Lamm Gottes ist Jesus auf dem Weg nach Jerusalem, unbeirrbar, weil es so vom Vater im Alten Testament bestimmt ist, unbeirrbar, weil er die Welt am Kreuz erlösen will.

Auf diesem Weg schaut Jesus nicht nur nach rechts und links um dort am Straßenrand sich den Opfern von Sünde und Tod zuzuwenden. Er schaut auch nach hinten und erblickt mit seinen Augen diejenigen, die ihm nachfolgen. Er wendet ihnen das Angesicht zu und redet sie an. Er leitet denen den Weg, die er als Nachfolger erblickt, ersieht, erwählt.

*Was sucht ihr?* Das ist die Schlüsselfrage der menschlichen Existenz. Man kann sie auch anders formulieren: „Was fehlt euch? Wonach verlangt euch? Was braucht eure Seele?“ Es ist die Frage dessen, der sich später als Wasser des Lebens, als Brot des Lebens, als Licht des Lebens, als Weg, Wahrheit und Auferstehung bezeichnet.

All die Ich-Bin-Worte Jesu im Johannes-Evangelium sind letztlich die Antwort auf diese Frage: *Was sucht ihr?* Ich bin's, den ihr sucht, den ihr braucht, der euch Fülle bringt, das ist die Antwort Jesu, die im ganzen Evangelium vor uns steht und für uns erklingt.

Ebenso karg und schmucklos und doch voller Inhalt und Fülle wie die Frage Jesu ist die Antwort der beiden Jünger, von denen der eine ungenannt bleibt und der andere Andreas heißt: *Meister - Wo ist deine Herberge?* Wörtlich: Meister, wo bleibst oder wo wohnst du?

So alltäglich wie das Wort „suchen“ in Jesu Frage ist das Wort „wohnen“ oder „bleiben“ in der Gegenfrage der Jünger. Und doch ist in dieser Gegenfrage schier Unaussagbares angedeutet.

Denn auch diese Frage „Wo bleibst oder wohnst du?“ wird ebenso wie Jesu Frage „Was sucht ihr?“ beantwortet in allem, was im Evangelium erzählt wird. *Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit* (1,14).

Das ist das große Motto, das Johannes seinem Evangelium gibt: *Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns*. Unser Abschnitt ist der erste Akt, der uns das Wohnungnehmen des fleischgewordenen Gotteswortes unter uns Menschen vor Augen führt.

Andreas und der ungenannte Jünger, hinter dem sich der Johannesevangelist verbirgt, sie sind die ersten Nachfolger Jesu, die seine Herrlichkeit sehen dürfen, die ersten, die erfahren dürfen, was es heißt, daß er, der Heiland, unter ihnen wohnt. Er nimmt sie von nun an die Hand, um ihnen nicht nur zu zeigen, wo er wohnt, sondern um auch sie bei sich wohnen zu lassen.

Sie werden dabei sein, als er Wohnung nimmt in der Hochzeit zu Kana und das Wasser des Gesetzes in den Freudenwein des Evangeliums wandelt. Sie werden sehen und hören, wie er in den Tempel einzieht, um ihn als seines Vaters Haus zu reinigen. Sie werden sehen und hören, wie er Wohnung nimmt bei der Samariterin, von der er Wasser erbittet und die er mit seinem Lebenswasser beschenkt. Sie werden sehen und hören, wie er bei der Ehebrecherin bleibt und diese verteidigt gegen ihre Henker, wie er den Blindgeborenen heilt und den Lazarus vom Tode auferweckt.

Bei den Sündern, den vom Gottesdienst Verstoßenen, den Toten, da nimmt Jesus Wohnung, um Vergebung und Leben zu bringen. Und am Ende, da zeltet in ihm die göttliche Herrlichkeit am Kreuz auf Golgatha, da macht er die Schädelstätte, die Fluchstätte, zu einem Ort und Hort des Segens, als aus seiner Seitenwunde Blut und Wasser fließen, um die Menschheit zu erlösen.

Das alles aber geschieht, weil Jesus den Seinen nicht nur irdisch eine Heimat schenken will, sondern, wie er in den Abschiedsreden zu seinen Jüngern sagt, er hingehen wird, um ihnen eine Wohnstätte in seines Vaters Haus zu bereiten (14,2). Dorthin wird er die Seinen einst holen, wenn er nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt wiederkommen wird, damit, so sagt er, *ihr seid, wo ich bin*.

Das alles und noch mehr steckt drin in der Frage der beiden ersten Jünger: *Meister, - wo ist deine Herberge?* Diese Herberge ist so groß und weit, daß Andreas sofort merkt: da ist nicht nur Platz für mich, da ist auch Platz für meinen Bruder. Und so wird Andreas im Johannesevangelium der erste Freudenbote, als er das Evangelium in die Ohren seines Bruders Simon Petrus ruft: *Wir haben den Messias gefunden, das heißt übersetzt: der Gesalbte. Und er führte ihn zu Jesus*.

Von diesem Botendienst, in den dann auch Petrus eintreten wird, lebt die Kirche Jesu Christi bis heute. Auch wir hören das Zeugnis des Täufers vom Lamm Gottes, auch uns erblickt Christus mit Freuden als seine Nachfolger, auch uns läßt er Wohnung finden in seines Vaters Haus und sättigt er mit den Gütern, die hier zu finden sind.

Gottheit und Menschheit, Erlöser und Verlorene, der Barmherzige und die Sünder finden zueinander, wo Jesu Fragen an uns, seine Nachfolger, unser Fragen nach seiner Wohnung herausfordert und bewirkt, so wie es damals geschah.

Darum laßt uns auch im neuen Kirchenjahr sorgsam auf das Zeugnis seiner ersterwählten Zeugen und Boten hören und laßt uns nicht aufhören, Christus zu fragen: *Meister, - wo ist deine Herberge?* Die Antworten, die er uns auch diese neue Kirchenjahr hindurch geben wird, lassen sich niemals ausschöpfen, tragen uns aber gewiß in die ewige Heimat. Amen.